



Die beiden Prinzen von Kochinchina und ihre Schwester.



in König von Kochinchina, zugleich der gelehrteste Mann in seinem Reiche, lag auf dem Sterbebette und ließ seine Gemahlin, seine beiden Söhne und seine Tochter zu sich rufen. Als sie ihm gelobt hatten, seinem letzten Willen genau nachzukommen, sprach er zu dem ältesten Prinzen: „Chansad, du hast durch deine Geburt das Recht auf den Thron; bedenke aber, daß der schönste Schmuck eines Königs die Menschlichkeit ist; durch sie wirfst du deiner Regierung und deinem Glücke Dauer geben, zumal wenn sich dieser Tugend auch kindliche Liebe gegen deine Mutter und zärtliche Sorge für deinen Bruder Murad zugesellt, dessen zartes Alter noch der väterlichen Bevormundung bedarf. In bezug auf deine Schwester Nischa will ich — betrachte diese seltsame Weisung als einen Ausspruch des Schicksals — daß du ihre Hand dem ersten, besten gibst, der um sie anhält, er sei wer und woher er wolle.“ — Darauf verschied der alte König. Chansad erwies seinem Vater die letzte Ehre und regierte dann zur Zufriedenheit seiner Unterthanen. Eines Tages ließ sich ihm ein Fremder vorstellen. Der Mann hatte in seinem Außern etwas Hohes und Abstoßendes, näherte sich aber dem Könige und sprach: „Gott gebe Euch, mächtig gebietender Herrscher, ein langes Leben, mir aber wünsche ich, daß mein Besuch um die Hand Eurer Schwester Nischa Euch nicht beleidigen möge.“ Schon wollte der Sultan den unverschämten Fremden hart anlassen, als er sich der Mahnung seines Vaters erinnerte. Er hielt also an sich und befahl zum großen Erstaunen der Höflinge, dem Fremden im Palaste eine Wohnung anzuweisen. Alsdann begab er sich zur Königin-Mutter, um mit ihr zuvor zu überlegen, was zu thun sei. Diese Fürstin betrübtete sich sehr, als sie hörte, um was es sich handle; allein sie wußte so wenig wie ihr Sohn ein Mittel, das geheiligte Versprechen zu umgehen. Sie ließen also dem Fremden sagen, er solle die Hand der Prinzessin